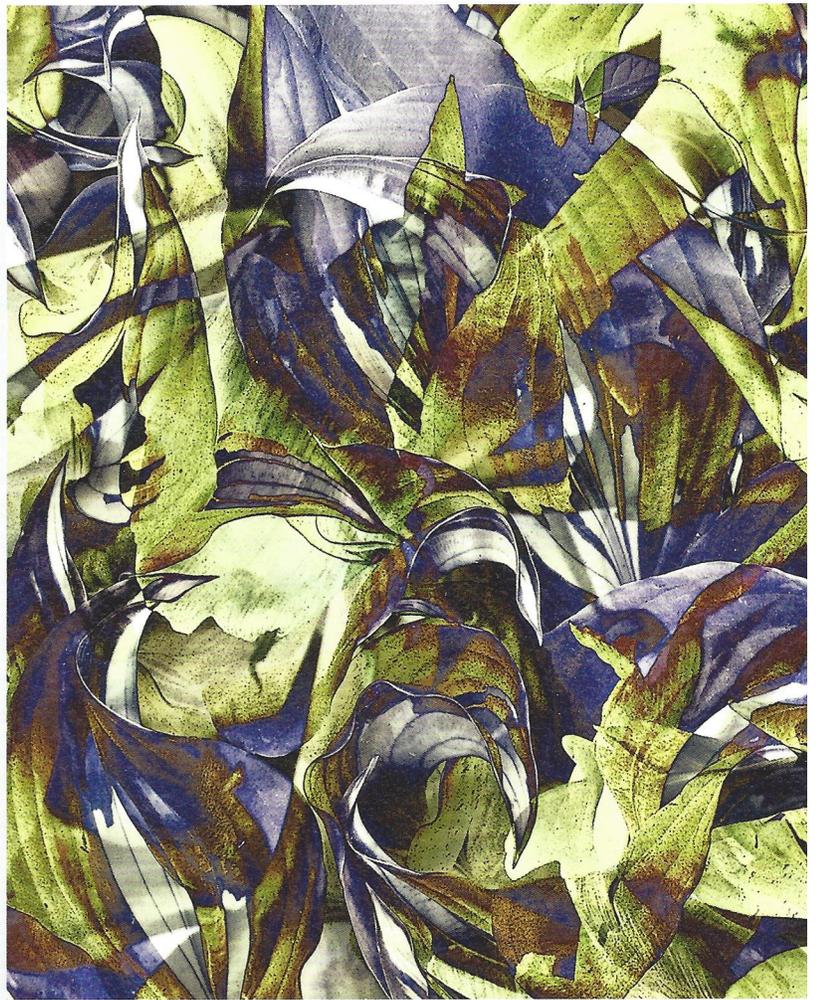




© Benno Krähhahn



# DAS DOPPELLEBEN DES STEFAN KURT

---

**THEATERSCHAUSPIELER, FERNSEHSTAR, KOMPONIST, BILDENDER KÜNSTLER** – Stefan Kurt sagt, er könne auch eine Kaffeetasse spielen. Oder er schaut tief hinein und entdeckt ein Universum. Ein Atelierbesuch

:TEXT ANJA MICHALKE

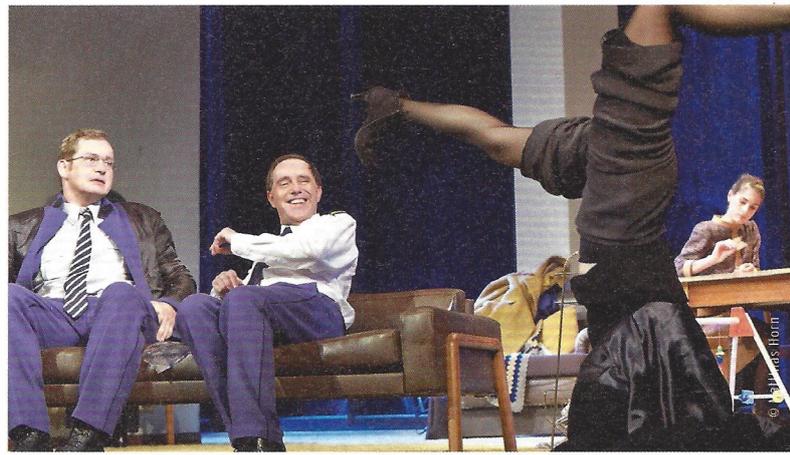
**B**erlin Schöneberg, ein Hinterhof, sonnenbeschienen, rosenberankt, ein neues Atelier in der Hauptstadt kreativer Start-up-Initiativen. In der Mansarde liegen ein halbes Dutzend Petrischalen auf dem Tisch, ein Stativ steht davor. Durchs Oberlicht flutet Tageslicht in den Raum. In den Schalen Flecken, rötlich, bläulich. Zum ersten Mal zeigt Stefan Kurt sein Atelier, redet über seine Kunst, die er dort in aller Einsamkeit erarbeitet.

Einsamkeit? Tageslicht? Stefan Kurt? Wie passt denn das zusammen? Stefan Kurt, der Schauspieler,

über 30 Fernseh- und Kinofilmen nur allzu vertraut ist, das Gesicht von Charly Held aus Dieter Wedels fünfteiliger Serie »Der Schattenmann« oder das des US-Offiziers Gladbaker in Oliver Storz' »Gegen Ende der Nacht« (für beide Rollen erhielt er den Grimme-Preis).

Hamburger erinnern seine erstaunliche Bühnenpräsenz in Produktionen des Thalia Theaters, zu dessen Ensemble er lange gehörte. Hier spielte er unter anderem in Bob Wilsons »Alice«, »The Black Rider« und »Time Rocker«, in denen er extrovertiert und körperbetont agierte. Ganz anders in Filmen, in denen er leise brilliert. Kurt ist ein Schauspieler, den die Kamera liebt und

Der Künstler Stefan Kurt und eins seiner Werke.  
Rechts: Szene aus Tschechows »Drei Schwestern«  
im Schauspielhaus Zürich



Was macht er mit Petrischalen voller Farbleckse? Stefan Kurt sucht sein künstlerisches Glück auch jenseits des Schauspiels und das seit Jahren. Er ist ein Sammler. Auf langen Wanderungen, auf Reisen oder einfach im Vorbeigehen sammelt er mit der Kamera, fängt scheue Motive, an denen andere achtlos vorübergehen – welke Blumen, flüchtige Wellen, skurrile Strukturen, kleinste Details.

Auch sein Gehör sammelt. Mit dem Aufnahme-gerät pflückt er Geräusche aus der Welt. Regen auf einem Blechdach, das ferne Weinen eines Kindes, das

#### WIR STECKEN DIE KÖPFE ZUSAMMEN, BLICKEN INS CAFFÈ-CREMA-UNIVERSUM

raspelnde Schaben einer Möhre, ploppende Tennisbälle, Schnarchen, Hörbilder für seine Website [www.stefankurt.com](http://www.stefankurt.com).

»Ich fange einfach irgendwann an.« Er nimmt spontan seine Tasse in die Hand, in der Reste des eben getrunkenen Kaffees kleine Farbinseln gebildet haben. Wir stecken die Köpfe zusammen, blicken ins Caffè-Crema-Universum. »Ich sehe eine Struktur, die mich interessiert. Ich habe keine Vision, was genau ich suche. Ich fange ganz spielerisch an, Bilder zu kombinieren. Dann beginnen einige Sachen zu tanzen, andere nicht.«

In einer der Petrischalen scheinen Eiskristalle zu liegen. Am Filmset von »Pettersson und Findus« – er spielt den Pettersson – hat er vom Ausstatter gelernt, wie man aus einer Salzlösung Kristalle gewinnt, die wie Eisblumen aussehen. Natürlich hat er das im Ate-

lier gleich ausprobiert und herrliche Strukturen gewonnen. Wer weiß, wozu er sie noch brauchen wird. »Ich überrasche mich selber sehr gerne«, sagt er.

Früher zerschnitt er Dias für seine Collagen, legte sie übereinander, projizierte sie auf die Wand und fotografierte sie. Heute arbeitet er am Computer, modifiziert Farben und Strukturen, schafft neue organisch wirkende, luftige Bildwelten, die an asiatische Kunst erinnern, manchmal auch an italienische Kirchenfresken. Wie viel Zeit nimmt er sich für seine Kunst? »Immer mehr, merke ich«, sagt er. »Dieses Jahr habe ich etwas mehr Zeit für mich.« – Er klingt fast erleichtert. Als gefragter Schauspieler und Sänger ist er gut im Geschäft. In der letzten Spielzeit wirbelte er an der Komischen Oper Berlin in der knallbunten »Clivia«-Inszenierung über die Bühne, spielte mit den Geschwistern Pfister, war als Orpheus in der Unterwelt am Schillertheater und in der Regie von Bob Wilson als Hook in »Peter Pan« und Macheath in der »Dreigroschenoper« zu sehen.

»Wilson ist mein Lieblingsregisseur«, sagt Stefan Kurt. »Bei ihm kann ich alles sofort spielen, ich kann 'ne Kaffeetasse spielen, auf Zuruf. Ich fühle mich in seinen Inszenierungen fast wie ein Tänzer. Es macht mir Spaß, auch ohne Worte eine Präsenz auf der Bühne zu erzeugen. Das habe ich von ihm gelernt.«

Er bewegt sich bewusst in diesen zwei Welten. Theater, das ist die Kunst des Augenblicks, unmittelbar, direkt im Dialog mit dem atmenden Dunkel, dem Publikum. Das Kunstwerk endet, wenn der Vorhang fällt. Bei der Arbeit mit seinen Bildern ist er allein. »Bei der Schauspielerei arbeite ich im Team. Hier im Atelier bin ich ganz für mich, wähle Form, Farbe, Ausschnitt, Größe aus. Diese Arbeit ist beständiger als das Theaterspielen, das am nächsten Tag nur noch eine Erinnerung ist.«

Als bildender Künstler ist er keinem Ensemble verpflichtet. Er sucht nach seinem eigenen Tempo, möchte sich nicht in die Kunstszene hineinpusten. Das Angebot, öffentlich auszustellen, kam bisher immer von außen auf ihn zu. Ab Februar 2016 werden seine Bilder im Berliner »Orangelab« zu sehen sein.

»Aber in erster Linie bin ich nach wie vor Schauspieler«, sagt Stefan Kurt. In der Film- und Theaterszene ist er gut vernetzt. Seine norddeutschen Freunde freuen sich schon darauf, dass er jetzt endlich wieder auf einer Hamburger Bühne spielen wird. ■

#### STEFAN KURT

Der Schweizer (\*1959 in Bern) war von 1985 bis 1993 Ensemble-Mitglied des Thalia Theaters, spielte in verschiedenen Hauptrollen am Berliner Ensemble und drehte seit 1993 in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen mit Regisseuren wie Margarethe von Trotta, Oliver Storz, Dani Levy, Justus von Dohnányi und Dieter Wedel. Ausgezeichnet wurde er u. a. mit dem Adolf-Grimme-Preis, dem Deutschen Fernsehpreis, dem Schweizer Filmpreis und dem Deutschen Schauspielerpreis. Er arbeitet als Theaterregisseur und Komponist für Bühne und Studio und als bildender Künstler in Berlin. Im Rahmen des Hamburger Theater Festivals ist er in der Züricher Inszenierung von Anton Tschechows »Drei Schwestern« zu sehen.

#### ANJA MICHALKE

Die Journalistin, seit 2009 im Team des Hamburger Theater Festivals, ist auch für die Programmseiten verantwortlich